



Die Krebse.

Die Stadt Köln war im Mittelalter eine der bedeutendsten Handelsstädte, namentlich blühte das Tuchmacherhandwerk daselbst, und viele Kölner Kaufleute ließen ihre Schiffe auf der See gehen, wie die reichsten Handelsherren in Flandern und den Städten der Hansa. Natürlich trieben sie auch demgemäß vielen Luxus; Einer aber unter ihnen, ein gewisser Dietbold, der von Antwerpen nach Köln übersiedelt war, übertraf sie alle an Reichthum und Schwelgerei. Leider verdankte Dietbold sein Vermögen nicht nur seinem Fleiß, sondern er hatte viel Geld durch Wucher erworben. An seinem Reichthum hingen zahlreiche Thronen, ja das Volk erzählte sich sogar, der Erwerb des Geldes sei nicht ohne Blut abgegangen, wie denn der genannte Handelsherr kein unrechtes Mittel scheute, um Geld zu erwerben.

Einmal richtete Dietbold das Hochzeitsfest seiner einzigen Tochter aus, und zwar mit einem solchen Prunk, daß alle Gäste darin übereinstimmten, in Köln niemals etwas Aehnliches gesehen zu haben. Das Gastmahl brachte die feinsten und kostbarsten Gerichte, die man aus allen Erdtheilen mit ungeheuren Kosten hatte erlangen können. Und die Getränke bestanden aus den ausgesuchtesten Weinen. Schon nahte sich das Mahl seinem Ende, da öffnete sich die Thüre des Saales und unter die übermüthige Gesellschaft trat ein finsterner Mönch in der schwarzen Kutte eines Karthäusers, er schritt auf den Hausherrn zu und sprach mit dumpfer Stimme: „memento mori!“ („gedenke, daß du sterben mußt!“) Schauer überlief die Gäste, während der Bräutigam, der die Erscheinung des Mönchs für einen schlecht gewählten Scherz hielt, ihm einen Becher reichte und ihn aufforderte mit ihm zu trinken. Der fremde Gast that dies auch, aber er wiederholte seinen Spruch. Als der Brautvater Wuth faßte und mit ihm wirklich anstoßen wollte, da wies er ihn zurück mit den schrecklichen Worten:

„Ich trinke nicht mit dir, dein Becher ist mit Blut gefüllt!“

Vor Schreck über diese Worte ließ Dietbold den Becher fallen — da sahen die entsetzten Gäste, wie aus demselben rothes Blut über das weiße Tischtuch hinab auf den Boden stieß. Der Mönch fügte gleichzeitig drohend hinzu, der Reiche werde bald ärmer sein als der ärmste Bettler in Köln, denn das Maß seiner Sünde sei voll. Nun ergriff den Kaufherrn fürchterliche Wuth, er rief laut aus:

„Eher kriechen die gesottenen Krebse dort aus der Schüssel, ehe meine Habe zu Grunde geht!“

Nach diesen Worten befahl er seiner Dienerschaft, den Trecken hinauszuzwerfen; ehe dieselben sich aber an dem Fremden vergreifen konnten, erschütterte ein Donnerschlag das Haus in seinen Grundmauern, Blitze fuhren durch die Fenster, die rothgesottenen Krebse krochen aus den Schüsseln, auf denen sie